Wie viel Medien braucht mein Kind? – Medienerziehung im Kleinkindalter – ein Fit-for-Family-Vortrag des KFV Zwgst. Mils am 17.10.2024 in Mils mit Claudia Neuwirth-Lechleitner

Die Elternbildnerin sprach zuerst über die Grundbedürfnisse von Kindern, speziell von Kleinkindern. Diese sind:

körperliche Grundbedürfnisse

Geborgenheit und Sicherheit

Anerkennung, Mut machen

Möglichkeit zu lernen

Diese Bedürfnisse müssen erfüllt sein, damit sich im kindlichen Gehirn viele Synapsen bilden.

Kleinkinder lernen durch „Begreifen“, sie lernen mit allen Sinnen. Sie müssen daher riechen, schmecken, schauen, hören, in den Mund nehmen, angreifen. Sie müssen auch ihren Körper wahrnehmen durch Bewegung, aber auch Kuscheln. Sie brauchen Wörter für ihren Körper und ihre Gefühle.

Bewegte Bilder auf einem Bildschirm faszinieren schon Kleinkinder und ziehen sie in den Bann. So sehr, dass sie sich auch dann nicht mehr lösen können, wenn sie überfordert oder verängstigt sind.

Ein Kind darf nicht mit dem Medium allein gelassen werden. Es muss auch die Möglichkeit haben, sich abzuwenden, weg zu gehen, auszuschalten und Rückhalt bei einem Erwachsenen zu suchen und zu finden.

Medienkompetenz entwickelt sich durch:

1. Das Kind stärken
2. Es Erfahrungen machen lassen
3. Beziehung pflegen
4. Begleiten
5. Medien zusammen entdecken
6. Grenzen setzen (zeitlich und inhaltlich)

Es steht immer der Schutz des Kindes im Vordergrund. Das Medium und die Inhalte müssen dem Alter entsprechen.

Die wichtigste Aufgabe eines Kindes ist spielen, spielen und noch einmal spielen. Und ein Kind muss auch lernen, Langeweile auszuhalten. Ständige Bespaßung und Berieselung schaden der kindlichen Entwicklung.

Kinder unter 3 Jahren sollen überhaupt keine Zeit vor Bildschirmen verbringen.

Danach schrittweise den Medienkonsum von anfangs 10 min. erhöhen.

Immer nur 1 Film schauen. Dabei wird ein Spannungsbogen aufgebaut. Ein weiterer macht nur müde. Das Gesehene muss dann verarbeitet werden.

6-Jährige sollten 2 Tage ohne TV, Smartphone oder Tablet verbringen.

Wichtig ist auch, dass die Eltern Vorbilder sind.